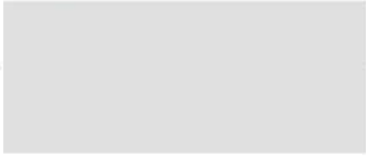


NATURHISTORISCHES MUSEUM WIEN



1. ZOOLOGISCHE ABTEILUNG - Archäologisch-Zool. Sammlung

Herrn
Mag. art. Walter Stach



BURGRING 7, A-1014 WIEN
POSTFACH 417
ÖSTERREICH

TELEFON (0222) 521 77 0*
TELEX 134441 natur a
TELEFAX 93 52 54

25. 1. 1999

Sehr geehrter Herr Mag. Stach!

Die Ausschnittskopie aus „Jupiter und Io“ von Correggio, die sie mir geschickt haben, zeigt eindeutig nicht den Kopf eines Rindes oder irgendeines anderen Boviden, sondern mit ziemlicher Sicherheit den Kopf eines Cerviden. Der Kopf trägt nämlich keine Hörner, sondern ein - wennauch etwas absonderliches - Geweih. Ein Rinderkopf wäre besonders im Bereich des Hirnschädels völlig anders geformt. Die Hörner (siehe Skizze) würden viel weiter nackenwärts entspringen und in andere Richtung abstehen. Außerdem gibt es mit Ausnahme des nordamerikanischen Gabelbocks (*Antilocapra americana*) - der aus vielen Gründen nicht in Frage kommt - keine gegabelten Hörner, wohl aber gegabelte Geweihe. Auch die Ohrform und -stellung paßt eher zum Hirsch als zum Rind. Damit verbleibt nur noch die Frage, um welchen Cerviden es sich genau handelt. Weltweit gibt es einige Hirscharten, deren Geweih nie über das Stadium einer Gabel hinaus wächst. Da Künstler samt Gemälde jedoch aus Italien stammen, scheinen mir Exoten nicht ernsthaft diskutabel. Ich glaube eher, daß der Künstler entweder ob der Geweihbildung des heimischen Rothirsches (*Cervus elaphus*) im Unklaren war, oder aber absichtlich eine ungewöhnliche Geweihbildung darstellen wollte. Geweihe dieser Form kommen jedenfalls gelegentlich beim Rothirsch vor, vor allem bei sehr alten Individuen, die bereits „zurückgesetzt“ haben. Das Reh (*Capreolus capreolus*), das zoogeographisch noch in Frage käme, scheidet wegen ganz anderer Form und Stellung der Stangen aus. Tut mir leid, daß ich die erwünschte Kuh nicht bestätigen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Anlage: Ihre Kopie



Dr. Erich Pucher